

SWR2 Wissen

## **Deutscher Kolonialismus in Tansania –**

Der Streit um Raubkunst

Von Jochen Rack

Sendung vom: Freitag, 22. Oktober 2021, 08.30 Uhr

Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg

Regie: Günter Maurer

Produktion: SWR 2021

**Etwa 10.200 geraubte Objekte aus Tansania befinden sich bis heute in Berlin. Bei der Frage, ob sie zurückgegeben werden sollen, geht es um mehr als nur um Wiedergutmachung.**

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:  
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-wissen-100.xml>

---

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...  
Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## MANUSKRIFT

### *Atmo 01: vor Iringa-Museum*

#### **Sprecherin:**

Eine Schwarzweiß-Photographie im Stadtmuseum von Iringa, einer Provinzmetropole im Südwesten Tansanias. Sie zeigt den abgetrennten Kopf des Hehe-Häuptlings Mkwawa. Auf der Flucht vor den deutschen Kolonialtruppen hatte sich der berühmte Chief, der in Tansania als Nationalheld verehrt wird, im Jahr 1898 erschossen. Als Trophäe brachte man den Schädel nach Deutschland und feierte den Sieg über die Aufständischen. Die Eroberung Deutsch-Ostafrikas war ein blutiges Geschäft. Im heutigen Tansania erinnert aber nur wenig an die deutsche Kolonialzeit. Die Verbrechen der sogenannten deutschen Schutztruppen, die hunderttausende Menschen das Leben kosteten, sind weithin unbekannt. Im Zeichen des Postkolonialismus, über den heute auch wegen des neuen Humboldt Forums in Berlin viel diskutiert wird, kämpfen tansanische und deutsche Aktivisten und Aktivistinnen für ein neues Gedenken an die Opfer des deutschen Kolonialismus. Die Restitution von Kunst- und Kulturgegenständen, die die deutschen Kolonialherren einst aus Afrika mitbrachten, spielt dabei eine wichtige Rolle.

#### **Ansage:**

Deutscher Kolonialismus in Tansania – Der Streit um Raubkunst. Von Jochen Rack.

*(Regie: Atmo 01 – vor Iringa Museum unter folgendem Text ausblenden)*

#### **Sprecherin:**

Iringa, heute eine Stadt von 150.000 Einwohnern im südwestlichen Hochland Tansanias, war um 1900 lediglich eine kleine, von den Deutschen gegründete Militärstation. Von solchen Festungen aus, die überall im damaligen Deutsch-Ostafrika entstanden, beherrschten die deutschen Kolonialtruppen ein Gebiet, das nicht nur das heutige Tansania, sondern Teile von Burundi und Ruanda umfasste und von seiner Fläche etwa doppelt so groß war wie das deutsche Kaiserreich.

**Musik: dt. Kaiserhymne, instrumental, darüber:**

#### **Zitator Dahn:**

Noch war die Welt nicht ganz verteilt!

Noch manche Flur auf Erden

Harrt gleich der Braut:

Die Hochzeit eilt!

Des Starken will sie werden.

Noch manches Eiland lockt und lauscht

Aus Palmen und Bananen.

Der Seewind braust, die Woge rauscht,

Auf, freudige Germanen.

**Sprecherin:**

Die von Felix Dahn schwülstig besungene Kolonialbraut, gemeint waren vor allem die Länder Afrikas, mochte sich der Zwangsheirat allerdings nicht fügen. Hierzulande ist der afrikanische Widerstand noch wenig bekannt. Als erste wehrten sich 1889 die sogenannten Küstenleute, die enge Handelsbeziehungen mit dem Sultan von Sansibar unterhielten. 1890-1900 kämpften die Völker der Hehe unter Mkwawa und die Dschagga unter ihrem Führer Mangi Meli gegen die Deutschen. Und in den Jahren 1905-07 kam es zum Maji-Maji-Aufstand, der den gesamten Süden des Landes erfasste. Beutestücke dieser Kriege – geraubte Waffen, Kulturobjekte, auch Gebeine und Schädel getöteter Krieger – wanderten aus Deutsch-Ostafrika ins Deutsche Reich. Sie befinden sich bis heute in den Beständen des Berliner Ethnologischen Museums. Die Debatte um die Restitution wurde bereits in den 1960er- bis 80er-Jahren ergebnislos geführt und kehrt heute mit Macht zurück, sagt die Berliner Kunsthistorikerin Benedicte Savoy.

**O-Ton 01- Benedicte Savoy:**

Ein Grund in Deutschland ist auch, dass wir in Berlin mit dem Projekt des Humboldt Forums mitten in der Stadt plötzlich ein Projekt hatten, das sehr unzeitgemäß war, nämlich die Idee, ausgerechnet diese ethnologische Sammlung als großes nationales Projekt in die Mitte der Stadt zu bringen und so sichtbar zu machen, und zwar in einem rekonstruierten Hohenzollernschloss.

**Sprecherin:**

Benedicte Savoy spielt in der Restitutionsdebatte eine prominente Rolle. Im Frühjahr 2021 veröffentlichte sie ihr Buch „Afrikas Kampf um seine Kunst“. Mit dem senegalesischen Philosophen Felwine Sarr hatte sie schon 2019 ein Gutachten für den französischen Präsidenten Emanuel Macron zur Rückgabe afrikanischer Kulturgüter verfasst. Für Benedicte Savoy ist die Idee des Humboldt Forums, die Sammlungen der ethnologischen Museen Berlins zu zeigen, nicht mehr zeitgemäß.

**O-Ton 02 - Benedicte Savoy:**

Das Ganze passiert in einer Stadt Berlin, wo seit zehn, zwanzig Jahren die Gesellschaft sich sehr geöffnet hat durch die Aufnahme von Flüchtlingsfamilien, durch die Aufnahme vieler unterschiedlicher Menschen. Hinzu kommt die Debatte jetzt um „Black lives matter“, jetzt passt so ein Projekt wie das Humboldt Forum in der Mitte von Berlin schwieriger.

**Sprecherin:**

Besonders über den Völkermord an den Herero und Nama in der ehemaligen Kolonie Deutsch-Südwestafrika, heute Namibia, wurde zuletzt in Deutschland viel gesprochen. Bundespräsident Steinmeier bemühte sich 2021 vielleicht so stark wie noch kein Bundespräsident vor ihm um einen neuen, offiziellen Umgang mit den deutschen Kolonialverbrechen. Gebeine ehemals getöteter Herero-Krieger wurden

bereits in den 2010er Jahren restituiert. Ein ähnlicher Prozess, um Kolonialverbrechen aufzuarbeiten und sich mit den Nachkommen ehemaliger Opfer deutscher Kolonialgewalt zu versöhnen, wäre auch im Fall von Tansania nötig. Das Berliner Humboldt Forum könnte hier, ebenso wie andere ethnologische Museen, eine wichtige Rolle spielen, meint Kunsthistorikerin Benedicte Savoy. Dafür müssten sie ihre Sammlungen allerdings so präsentieren, dass deren koloniale Herkunft deutlich würde.

### **O-Ton 03 - Benedicte Savoy:**

Ich sage seit 20 Jahren dasselbe, nämlich, dass die Museen noch interessanter werden und ehrlicher werden und besser werden, wenn sie mit ihrer eigenen Geschichte transparent umgehen, das heißt: wenn sie uns erzählen nicht nur über die Objekte. Es muss nicht gesagt werden, hier ist der Kopf der Nofretete und das ist die schönste altägyptische Statue ever, sondern: Und sie ist seit 1913 in Berlin, zu einem Zeitpunkt gekommen, als Ägypten ein kolonisiertes Land war.

## ***Musik***

### **Sprecherin:**

Etwa 10.200 geraubte Objekte aus Tansania befinden sich in den Sammlungen des Ethnologischen Museums Berlin. Einige von ihnen – zum Beispiel ein Medizinbeutel sowie ein Musikinstrument, das Chief Mkwawa gehörte – wurden 2017 in einer internationalen Kooperation mit Vertreterinnen und Vertretern aus Geschichtswissenschaft und Kunst im sogenannten „Humboldt Lab Tansania“ erforscht und in einer Ausstellung des Nationalmuseums in Daressalam präsentiert. Paola Ivanov, Kuratorin der Afrika-Sammlung des Berliner Ethnologischen Museums, betont, wie bedeutsam diese Gegenstände für das kulturelle Erbe der Tansanier sind.

### **OT 04 - Paola Ivanov:**

Es geht darum, dass diese Kriege, die die Deutschen in Tansania geführt haben, hauptsächlich der Maji-Maji-Krieg, sehr wichtig sind für die Nationbildung der Tansanier, denn das war ein Widerstand gegen die Kolonialmacht. Das sind Objekte, die wenige Menschen interessieren, sie sind für ein tansanisches Publikum sehr interessant und wichtig, und es ist den wenigsten Menschen in Tansania bewusst, dass es diese ethnologischen Sammlungen in Deutschland gibt. Und mit den Ausstellungen war es eine Art, das einem breiten Publikum präsent zu machen.

### **Sprecherin:**

Tatsächlich sind nicht nur in Tansania, sondern auch in Deutschland die aus Deutsch-Ostafrika stammenden Objekte weitgehend unbekannt. Sie befanden sich im Depot des Berliner Ethnologischen Museums und wurden nie gezeigt. Ab 2022 sollen ausgewählte Stücke im Humboldt Forum präsentiert werden. Und da die Stiftung Preußischer Kulturbesitz Restitutionsforderungen grundsätzlich wohlwollend gegenübersteht, kann es auch sein, dass Objekte der Tansania-Sammlung in das Land ihrer Herkunft zurückgegeben werden.

## ***Atmo 02: Markt in Iringa***

**Sprecherin:**

In den ehemaligen deutschen Markthallen von Iringa herrscht heute reges Treiben. Die Deutschen waren zum ersten Mal 1892 in die Gegend gekommen, um Handelswege zu sichern, über die zum Beispiel Elfenbein aus dem Landesinneren zur Küste transportiert wurde. In Bagamoyo, dann in Daressalam hatten sie die Hauptstadt ihres Kolonialreiches gegründet. Das ehemalige deutsche Hospital in Iringa, ein massiver einstöckiger Steinbau, wurde in den letzten Jahren mit EU-Geldern renoviert und zu einem Museum umgebaut.

**OT 05 - Jan Küver:**

Das Gebäude ist 1914 gebaut worden, kurz vor Beginn des 1. Weltkriegs, und zwar wurde es als Hospital errichtet, d. h. es ist eines der letzten Gebäude, die von der deutschen Kolonialverwaltung in Iringa errichtet wurden.

**Sprecherin:**

Der Bremer Ethnologe Jan Küver unterrichtet seit 2007 an der evangelischen Universität von Iringa Tourismus und Kulturanthropologie. Er war am Aufbau der Ausstellung beteiligt, die von der Geschichte des Hehe-Häuptlings Mkwawa und seiner Kämpfe gegen die Deutschen erzählt.

**OT 06 - Jan Küver:**

Es gibt ältere Gebäude, die alte Militärstation, es gibt hier auch noch einen alten Markt. Iringa wurde vor der deutschen Kolonialverwaltung von dem Chief Mkwawa regiert, die gesamte Region, es ist fast noch die gleichen geographischen Grenzen wie heute.

***Atmo 03: Museum Iringa*****Sprecherin:**

Im Museum wird die Geschichte des Hehe-Volkes erzählt mit ausgewählten Objekten und informativen Texttafeln. Man zeigt traditionelle Haushaltsgeräte der Hehe – Korbwaren, Tontöpfe und Holzmörser –, aber auch Waffen wie Speere und Schilde, Pfeil und Bogen, mit denen die Hehe gegen die deutschen Kolonialherren kämpften. Für den in Iringa geborenen Anthropologen Jimson Sanga ist Mkwawas Widerstand ein Musterfall antikolonialistischer Bewegungen in Afrika.

**OT 07 - Jimson Sanga (Englisch, dt. Overvoice):**

Mkwawa is remembered not only being a hero to Hehe...)

**Overvoice:**

Man erinnert sich an Mkwawa nicht nur als Held des Hehe-Volkes, sondern er ist weltweit bekannt als der afrikanische Häuptling, der erfolgreich gegen die Deutschen kämpfte. Er ist ein globaler Held des antikolonialistischen Kampfes der Afrikaner. Als er die Schlacht gegen die Deutschen gewann, war das ein großer heroischer Augenblick in der Geschichte. Die Bevölkerung von Iringa, ja von ganz Tansania und Afrika ist sehr stolz auf seinen Sieg. Mkwawa als Anführer der Hehe ist eine ikonische Figur für den Widerstand gegen die Kolonialherren, und er war erfolgreich.

### **OT 08 - Jan Küver:**

Der Krieg mit den Hehe begann ja im Jahre 1891, als die erste Expedition von Emil von Zelewski vernichtet worden ist. Das war der Kommandeur der Schutztruppe, der mit der Truppe in Iringa einmarschiert ist. Er hat die lokale Macht hier unterschätzt, und dann wurde die erste Expedition fast bis auf den letzten Mann vernichtet, über 300 Mann wurden getötet, darunter waren 11 Deutsche, und der Rest, etwa 300, waren afrikanische Soldaten, die für die deutsche Schutztruppe gekämpft haben, die Askaris.

### **Musik**

#### **Sprecherin:**

Ohne die Askaris – in Kisuheli der Name für Krieger bzw. Wächter – hätte man die Kriege im Land nicht führen können, denn den rund siebeneinhalb Millionen Einheimischen standen im Jahr 1913 nur circa 5000 weiße Kolonialisten gegenüber, nur ein paar hundert von ihnen waren deutsche Soldaten. Emil von Zelewskis Strafexpedition sollte die Kontrolle über Handelsrouten wiederherstellen, die vom Tanganjika-See zur Küste führten und von den Hehe bedroht wurden. Dabei gingen die deutschen Truppen äußerst brutal gegen die Bevölkerung vor:

#### **Zitator (Emil von Zelewski):**

Am 30. Juli eine befestigte Stellung mit 20 Granaten und 850 Maximpatronen beschossen, am 5. und 6. August 25 Gehöfte den Flammen preisgegeben, am 15. und 16. weitere 50 Gehöfte angesteckt.

#### **Sprecherin:**

Diese Notiz von Emil von Zelewski ist in dem Buch „Eine Kopfjagd“ von Martin Baer und Olaf Schröter zu finden. Es beschreibt ausführlich die Kriege der Deutschen in Ostafrika. Bei Lugalo, östlich von Iringa, überfielen die Hehe unter Führung Mkwawas die Truppe von Emil von Zelewski und bereiteten ihr eine verheerende Niederlage.

### **Atmo 04: Zelewski-Denkmal**

#### **Sprecherin:**

Jimson Sanga führt zu dem östlich von Iringa gelegenen Zelewski-Denkmal. Ein mehrere Meter hoher Obelisk mit den Namen der 11 getöteten deutschen Soldaten steht hier mitten auf dem Feld – „zu ehrendem Gedenken gewidmet von den Kameraden im Jahr 1898“, steht auf einer Tafel.

### **OT 09 - Jimson Sanga (Englisch, dt. Overvoice):**

Usually, my understanding is that the monument itself still gives a sign of segregation...)

#### **Overvoice:**

Nach meiner Auffassung ist das Denkmal ein Zeichen für die Segregation zwischen Deutschen und Afrikanern. Die Deutschen kämpften ja nie allein, sondern ließen andere Afrikaner für sich kämpfen. Sie hätten demnach auch die Namen der Askari auflisten sollen, die in dieser Schlacht für sie gestorben sind. Wir wollen das auch

ändern, aber vielleicht waren wir bisher zu bequem oder ignorant, um ein Gegendenkmal zu bauen und die Afrikaner zu würdigen, die den Deutschen damals eine Lektion erteilt haben. Wir denken über eine entsprechende Idee nach, es ist eine Herausforderung, wir hoffen, dass wir das schaffen können.

**Sprecherin:**

Das Zelewski-Denkmal in Lugalo zeige, dass das kolonialistische Narrativ auch sechzig Jahre nach der Unabhängigkeit Tansanias noch nicht überall korrigiert wurde, meint Anthropologe Jimson Sanga.

**OT 10 – Jimson Sanga (Englisch, dt. Overvoice):**

It might be more than 700 people who died in this war from Hehe people...)

**Overvoice:**

Man schätzt, dass vielleicht mehr als 700 Hehe-Krieger in der Schlacht gefallen sind, wir haben keine schriftlichen Quellen, aber man kann sich vorstellen, dass wenn man mit Speeren und Pfeil und Bogen gegen Feuerwaffen kämpft, dass es viele Opfer gab. Und das sollte man dokumentieren. Aber man sagt das nicht.

**Sprecherin:**

Man wolle vielleicht nicht über die Opfer unter den Hehe reden, mutmaßt Jimson Sanga, um den Mythos des Sieges von Mkwawa nicht zu beschädigen. 1894, drei Jahre nach der Niederlage bei Lugalo, führte Tom von Prince eine Truppe nach Iringa und zerstörte die Festung, die Mkwawa im nahen Kalenga hatte bauen lassen. Die Erfolgsmeldung kablete der damalige Gouverneur Friedrich Freiherr von Schele nach Berlin:

**Zitator (Freiherr von Schele):**

250 Feinde beerdigt, viele weitere in ihren Häusern verbrannt, befreite 1500 Weiber und Kinder, meistens geraubte Sklaven, 2000 Stück Groß- und 5000 Stück Kleinvieh genommen.

**Sprecherin:**

Mkwawa gelang die Flucht. Vier Jahre kämpfte er in einem Guerillakrieg weiter gegen die Deutschen. Als diese ihn 1898 schließlich stellten, schoss er sich eine Kugel in den Kopf. Was dann mit seiner Leiche beziehungsweise mit seinem Schädel geschah, gehört zur Kriminalgeschichte der deutsch-ostafrikanischen Kolonialzeit wie zur nationalen Mythologie Tansanias. Angeblich wurde Mkwawas Schädel als Siegestrophäe abgetrennt und zu Tom von Prince nach Iringa gebracht, dann weiter ins Deutsche Reich transferiert. Ungewiss aber, ob es sich tatsächlich um Mkwawas Kopf handle, sagt Jan Küver:

**OT 11 - Jan Küver:**

Haben sie wirklich die Leiche von Mkwawa hierhergebracht oder ist er schon im Busch vertauscht worden, da gibt es auch Gerüchte, dass die Leute, die die Leiche gezeigt haben, den Deutschen die falsche Leiche gegeben haben und dass stattdessen der Kopf des Leibwächters mitgenommen wurde. Das sind die Geschichten, die sich ranken um diesen Kopf, die Authentizität des Schädels usw.

**Sprecherin:**

Mkwawas Schädel war nicht der Einzige, der zu vorgeblich wissenschaftlichen Zwecken ins Deutsche Reich transportiert wurde. In die Schädelammlung von Rudolf Virchow in Berlin wanderten hunderte von Schädeln und Gebeinen aus Afrika. Die Sammlung spielt heute in der Diskussion um die Restitution geraubter menschlicher Gebeine eine zentrale Rolle. Mkwawas Schädel aber ist der Musterfall einer bereits nach dem 1. Weltkrieg geforderten Restitution. Der Vertrag von Versailles regelte in Artikel 246, dass...

**Zitator (Vertragstext):**

...der Schädel des Sultans Mkwawa, der aus Deutsch-Ostafrika weggenommen und nach Deutschland gebracht worden ist, der britischen Regierung zu übergeben sei.

**Sprecherin:**

Tatsächlich passierte zunächst nichts. Mkwawas Schädel galt als nicht auffindbar und die Nazis hatten an einer Erfüllung des Versailler Vertrags ohnehin kein Interesse. Erst 1954 wurde auf Initiative des britischen Gouverneurs Edward Twining, der das heutige Tansania als UNO-Treuhandgebiet verwaltete, der mutmaßliche Schädel des Hehe-Chiefs aus der Sammlung des Bremer Überseemuseum nach Iringa zurückgeführt und den Hehe in einer feierlichen Zeremonie übergeben.

**Sprecherin:**

Ob es sich um den authentischen Schädel des Hehe-Häuptlings handelte, spielte für die Briten eine untergeordnete Rolle, meint der Daressalamer Historiker Frank Edward. Er hat 2020 mit den deutschen Historikern Bettina Brockmeyer und Holger Stöcker eine akribische Untersuchung zum sogenannten „Mkwawa-Komplex“ veröffentlicht. Der von den Briten restituierte Schädel sei nicht der authentische und die öffentliche Zurschaustellung des Schädels in dem für Mkwawa gebauten Museum in Kalenga von den Briten gefordert worden.

**OT 13 - Frank Edward (Englisch, dt. Overvoice):**

In Iringa we don't have that culture of putting skulls of people as memory...)

**Overvoice:**

In Iringa gibt es keine Kultur der Ausstellung von Schädeln zu Erinnerungszwecken. Die Hehe ehren ihre Toten nicht, indem sie deren Gebeine zeigen, sondern indem sie sie in Gräbern bestatten. Wenn jemand stirbt, wird er ein Ahnengeist. Die Briten aber behaupteten, dass die Hehe den Schädel zeigen wollten. Und die Hehe haben das koloniale Narrativ übernommen, dass man Dinge von historischer Bedeutung in Museen ausstellen soll.

**Sprecherin:**

Für Frank Edward ist die Ausstellung von Mkwawas Schädel eine aufgezwungene Form der Erinnerungskultur. Andererseits ist der Hehe-Chief inzwischen zu einem Symbol der Unabhängigkeit Tansanias geworden und das Mkwawa-Museum eine nationale Pilgerstätte.

**OT 14 - Jimson Sanga (Englisch, dt. Overvoice):**

The central part of the exhibition is chief Mkwawas skull...)



**Overvoice:**

Das Zentrum der Ausstellung ist Chief Mkwawas Schädel, der nach Tanganika/Tansania zurückgebracht wurde 1954, unter der britischen Herrschaft. Er steht für die örtliche Regierung hier, das war Hehe Land damals, das ist der Schädel des Regierungschefs.

**Sprecherin:**

Jimson Sanga hat als Anthropologe wohl auch seine Zweifel an der Echtheit des Schädels, aber er betrachtet ihn vor allem als Ikone eines postkolonialen Nationalstolzes und notwendiges Beispiel für weiter gehende Forderungen, afrikanische Kulturgüter zurückzugeben.

**OT 15 - Jimson Sanga (Englisch, dt. Overvoice):**

First of all it is like bringing back the life of our forfathers...)

**Overvoice:**

Erstens bringt es uns die Geschichte des Lebens unserer Vorfahren von Mkwawa und seiner Familie zurück, denn für uns ist es kränkend zu wissen, dass ein Teil unserer Vorfahren, wie sie mit den Gebeinen und Schädeln verbunden sind, nicht bei uns sind, sondern im Exil. In der afrikanischen Tradition fühlt man sich mit den Ahnen verbunden. Ein Teil unserer Ahnen ist aber nicht bei uns, sondern irgendwo in Deutschland. Die Deutschen haben ihre Gebeine in ihren Sammlungen und Museen. Die Rückgabe könnte einen zeremoniellen Sinn haben, dass sich damit unsere Unabhängigkeit realisiert.

**Sprecherin:**

Die Restitution von Kunstobjekten oder menschlichen Gebeinen ist Teil postkolonialer Vergangenheitsbewältigung und einer Politik der Wiedergutmachung, die neue kulturelle Beziehungen zu den ehemaligen Kolonien ermöglichen kann. Offizielle Erinnerungspolitik sollte außerdem die nationale Identität Tansanias befördern, nachdem das Land die Unabhängigkeit erreicht hatte. Historisches Wissen ist dafür unabdingbar. Aber erst in den 1960er Jahren entstanden Universitäten im Land, und bis heute ist geschichtliche Bildung nicht weit verbreitet. Tansania ist ein armes Land, in dem Bauern, Fischer, kleine Handwerker und Händlerinnen die Ökonomie prägen. Vielfach werden die Initiativen für die Aufarbeitung der Kolonialvergangenheit von außen befördert, genauer gesagt von Menschen aus Deutschland.

***Atmo 06: Old Moshi*****Sprecherin:**

So ist es auch im Fall eines weiteren Erinnerungsortes, der südlich des Kilimandscharo in der Stadt Old Moshi im Jahr 2018 geschaffen wurde. Hier sorgte der berüchtigte Carl Peters mit seiner brutalen Herrschaft für einen Aufstand der Einheimischen. Doch die Deutschen schlugen den Aufstand im Jahr 1900 nieder und hängten die gefangenen genommenen Krieger des Dschagga-Volkes und ihren Anführer Mangi Meli auf. Die Akazie, an der die Hinrichtung stattfand, steht heute noch. In ihrem Schatten wurde 2018 eine Skulptur des Häuptlings aufgestellt und gegenüber ein kleines Museum eröffnet, das seine Geschichte erzählt.

**Sprecherin:**

Ein Enkel des Dschagga-Chiefs, der 89jährige Isaria Meli, lebt unweit des Museums mit seiner Familie in einem Bananenhain. Er ist einer der letzten Ohrenzeugen von Mangi Melis Geschichte.

**OT 16 - Isaria Meli (Englisch, dt. Overvoice):**

From the day I have been born up to 1939 when my grandmother died she gave me the whole history...)

**Overvoice:**

Vom Tag meiner Geburt an bis 1939, als meine Großmutter starb, erzählte sie mir die ganze Geschichte ihres Ehemannes. Ich war immer in ihrer Nähe, wenn sie kochte oder Gras für ihre Kühe schnitt, immer erzählte sie mir Mangi Melis Geschichte und ich behielt sie bis heute in Erinnerung. Als ich 1941 in die Schule kam, erfuhr ich über meine Lehrer und Schulbücher auch etwas über seine Geschichte.

**Sprecherin:**

Auf Einladung der Rosa Luxemburg Gesellschaft reiste Isaria Meli 2018 nach Berlin, um Mangi Melis Schädel zu finden. Aber er kehrte mit leeren Händen nach Tansania zurück. Nicht ausgeschlossen, dass die Gebeine noch gefunden werden. Isaria Meli würde sie dann gerne öffentlich präsentieren.

**OT 17 - Isaria Meli (Englisch, dt. Overvoice):**

I prayed the Germans to return the skull of Mangi Meli...)

**Overvoice:**

Ich habe die Deutschen gebeten, den Schädel von Mangi Meli an uns zurückzugeben. Wir wollen ihn nicht begraben, sondern in einem Museum zeigen, damit alle Leute aus dem ganzen Land herkommen können, um die Geschichte von Mangi Meli zu erfahren. Ich brauche die Hilfe der Deutschen, um den Schädel nach Hause zu holen.

**Sprecherin:**

Dass der traditionelle Ahnenkult eine öffentliche Ausstellung von Gebeinen nicht vorsieht, scheint Isaria Meli, der die Erinnerung an seinen Großvater wachhalten will, aber auch ein geschäftstüchtiger Mann ist, nicht zu bekümmern. Vielleicht könnte der Schädel einen eher kulturell interessierten Tourismus in der Region fördern. Bisher kommen die Leute vor allem, um auf Safari zu gehen oder den Kilimandscharo zu besteigen. Die Suche nach den Gebeinen von Deutschen getöteter Vorfahren dauert an. Sie ist kompliziert, weil die Bestände der Sammlungen in Deutschland schlecht erschlossen sind. Die Historiker Frank Edward, Bettina Brockmeyer und Holger Stöcker vermuten, dass noch einige nicht identifizierte Gebeine tansanischer Krieger in den Berliner Sammlungen liegen, unter anderem die von Mkwawas Vater und einiger seiner Brüder. Das Forschungsteam schreibt:

**Zitator (Forschungsteam):**

All die Erwerbungen von Schädeln der Familie Mkwawas kamen durch die Plünderung von Gräbern und Exekutionen zustande, also ungesetzlich. Deshalb müssen sie restituiert werden.

**Sprecherin:**

Die Debatte um Restitutionen aus deutschen Afrika-Sammlungen steht auch im Jahr 2021 noch am Anfang. Schon jetzt aber gibt es Ansätze einer Erinnerungskultur des deutschen Kolonialismus in Old Moshi wie in Iringa. Entstanden ist sie vor allem durch zivilgesellschaftliche Initiativen in Tansania und Deutschland. Die tansanische Regierung allerdings habe kein besonderes Interesse, das Thema groß zu machen, meint Frank Edward, denn dann müsste sie sich womöglich auch selbst Kritik gefallen lassen.

**OT 18 - Frank Edward (Englisch, dt. Overvoice):**

The current regime we have is a little bit being undemocratic...)

**Overvoice:**

Das jetzige Regime ist undemokratisch. Wenn man über koloniale Geschichte sprechen würde, würde die Bevölkerung vielleicht auch besser begreifen, was ihr heute angetan wird und sie würden die Diktatur mit der Kolonialgeschichte vergleichen. Also reden die Herrschenden lieber über postkoloniale Geschichte und bestimmen, was in den Schulen gelehrt wird. Heute werden in Tansania die Menschen schon festgenommen und verurteilt, nur weil sie Kritik in den sozialen Medien äußern.

**Sprecherin:**

Differenziertes und umfassendes historisches Wissen befördere eine Kultur der Freiheit, davon sind die Forscherinnen und Forscher überzeugt. Das erklärt auch, warum sich autoritäre Regime schwer tun mit der Vergangenheitsbewältigung. Wenn der deutschen Regierung etwas an einer demokratischen Gesellschaft in Tansania liegt, müsste sie entsprechende Initiativen in Tansania stärker unterstützen und den Forderungen nach Restitution entwendeter menschlicher Gebeine und von Kulturgütern nachkommen, meint die Berliner Ethnologin Paola Ivanov. Restitution allein, reiche aber bei weitem nicht aus.

**OT 19 - Paola Ivanov:**

Ich sehe ein Problem darin, dass man sich nur auf Objekte konzentriert in den Sammlungen, und dabei vernachlässigt, was der Kolonialismus wirklich war. Das war nicht ein Kunstraub, sondern war politisch-ökonomische Unterdrückung, Ausbeutung. Der Kolonialismus ist die andere Seite der Moderne, d.h. der Kolonialismus hat unsere gesamte Gesellschaft geprägt und prägt sie bis heute, und damit sollten wir uns auseinandersetzen, und manchmal denke ich, diese Konzentration auf die Objekte ist eine Form, der größeren Auseinandersetzung aus dem Weg zu gehen.

**Sprecherin:**

Der Besuch an den Orten einstiger deutscher Kolonialverbrechen in Tansania sowie in den ethnologischen Sammlungen in Deutschland zeigt: Hier wie dort hat eine größere Auseinandersetzung darüber, wie der Kolonialismus unsere Gesellschaften bis heute prägt, gerade erst begonnen.

**Abspann:**

Musikbett mit SWR2 Wissen (vorproduziert)

**Sprecherin:**

„Deutscher Kolonialismus in Tansania – Der Streit um Raubkunst“. Von Jochen Rack. Sprecher: Sebastian Schwab, Redaktion: Lukas Meyer-Blankenburg, Regie: Günter Maurer.

\* \* \* \* \*